

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 25. Juni 1943

Nummer 146

Europas gewaltige Leistungen für die Welt

Dr. Dietrich: Die Soldaten unseres Kontinents Kämpfer für die höchsten Ideale der Menschheit

Wien, 25. Juni. Zum bedeutsamen Höhepunkt der zweiten internationalen Journalistentagung in Wien wurde die richtungweisende Rede des Reichspressechefs Dr. Dietrich. Er schilderte darin Europas gewaltige Leistungen für die Menschheit, auf deren Untergrund sich Roosevelts Parolen von den „vier Freiheiten“ als erbärmliche Täuschungsparolen herausstellten.

Dr. Dietrich führte u. a. aus: Es kann heute kein Zweifel mehr herrschen: Das Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus gilt der Vernichtung Europas! Ihre Umarmungen von London bis Moskau, von Casablanca bis Washington sind die Beweise, die Trümmer der jahrtausendalten Kulturstätten unseres Kontinents sind die steinernen Zeugen, die Massengräber von Katyn und der Krieg gegen wehrlose Frauen und Kinder sind, vor aller Welt sichtbar, Siegel und Brandmal dieser abtötlichen Vernichtungsabsicht. Die vier Freiheiten Roosevelts sind die vier Täuschungsparolen für die geistig Anspruchsvollen, die fern von den Ereignissen stehen.

Worin besteht demgegenüber unsere große, aller Welt sichtbare materielle und moralische Zielsetzung in diesem Kampf? Es sind nicht weise Begriffe, für die wir streiten, sondern es ist der Kampf um den ganzen substantiellen und geistigen Inhalt menschlicher Kultur, der Kampf um die Errungenschaften von sechs Jahrtausenden menschlicher Arbeit und menschlichen Geistes, der Kampf um Gewinn und Verlust des ganzen sozialen Fortschritts, um den ganzen Besitz der Schöpfung menschlicher Zivilisation und um die Grundlagen aller Kultur: Es ist der Kampf um Europa.

Was wäre Amerika ohne die Kulturvölker Europas, denen es alles, seine Entdeckung, seine Befriedung, ja selbst seinen Namen verdankt? Wer wollte bestreiten, daß der Kulturvölker Europa das gewaltigste Schöpfungselement in der Geschichte der Menschheit ist? Europas Leistungen am geistigen Aufbau der Welt sind allumfassend. Europa schuf das Bild der Welt, Europa entdeckte die Bewegungen der Erde und den Gang der Geschichte. Europas Forscher haben das physikalische Weltbild gestaltet. Galilei und Kopernikus, Kepler, Giordano Bruno und Galilei haben der Erde und den Gestirnen ihren Platz zugewiesen und die Kräfte ergündet, die ihre ewigen Bahnen bestimmen. Europas Denker schufen die Grundlagen aller Weltkenntnis und bauten Jahrhundert um Jahrhundert am Dom der Weisheit. Können sich jene, die heute gegen Europa stehen, aus ihren Reihen nur eines Philosophen rühmen, der sich mit einem Platon, einem Descartes, einem Kant, einem Schopenhauer oder Nietzsche zu messen vermöchte? Die großen Entdecker und Entschlecker neuer Erdteile gehören dem europäischen Kontinent. Denn wer ergründete das Baltische Geleitzitat, die größte Forscherstadt der Menschheit? Wer schuf den Motor, den Kraftwagen, das Dampfgeschiff, das Flugzeug? Wer das Wunder des Autos? Welchen Klang haben in der Welt die Namen Helmholtz, Gauß, Königs und Planck? Wo lebten Otto und Diesel, Benz und Daimler, Bissenthal und Meriot, Siemens und Marconi? Es ist Europa, dem die abendländische Welt letzten Endes alles verdankt, was sie heute an technischen Fortschritten besitzt.

Wo stände das geistige und künstlerische Schaffen dieser Welt heute, wenn ihr nicht in Europa ein Gutenberg den Buchdruck geschenkt hätte! Wer heilte die Krankheiten der Menschheit ohne die unsterblichen Forscherarbeiten der großen Ärzte des europäischen Kontinents? Von Hippokrates an über Paracelsus bis zu Koch, Virchow und Semmelweis. Europäische Forscher fanden die tobannenen-

den Mittel, die ganzen Erdteilen einen jahrtausendalten Fluch abnahmen und Segen spendeten. Kontinentaler Erfindergeist zerbrach die imperialistischen Monopole. Ein Liebig erfand die künstliche Düngung, die neues Brot für diese Erde und neuen Lebensraum für Millionen schuf, indem sie die Weltentente um ein Drittel erhöhte.

Wie unendlich reich ist die Kultur, die diesem Boden Europas entsproß! Wie göttlich und strahlend die Kunst, die aus ihm erwuchs! Nichts wir unseren Blick auf die erhabenen Bauwerke, die überall auf europäischem Boden die großartigsten Zeugen abendländischer Kulturwillens und abendländischer Schöpfungskraft sind! Und wenn Europa nichts hervorgebracht hätte als diese Bauten, die den Geist des Göttlichen verdrängen, es hätte wahrlich schon genug getan, um auf ewig der völkerverehrungswürdige Lehrenmeister aller menschlichen Kultur zu sein. Wie leer und arm und stumm wäre die Welt, säße nicht dieses Europa seit Tausenden von Jahren für sie und erstrebe ihr Herz so immer aufs neue! Gibt es außerhalb Europas — so fragen wir — überhaupt eine abendländische Kunst? Wo denn hätte ihre Seele je in Lust und Klage, in Anbetung und Jubel so schön gesungen wie hier auf diesem Kontinent? Was können die, die uns heute in Unwissenheit und Anmaßung schmäheln, der europäischen Kunst an die Seite setzen? Schufen bei ihnen ein Johann Sebastian Bach, ein Mozart,

Beethoven, Bruckner und Wagner ihre unsterblichen Werke? Haben sie nur einen Namen, den sie mit Palestrina, Verdi, Puccini, Sibelius, Dvorak und Grieg vergleichen könnten!

Und Europas Dichter? Welchen Schatz herrlichster Werke haben sie der Menschheit geschenkt! Da stehen sie vor uns im Licht: Der blinde Homer und die großen Tragiker des Altertums, die römischen Dichter der Kaiserzeit und die

Fortsetzung auf Seite 2

U-Boot-Dämmerung bei unseren Gegnern

In der britischen Literatur lebt das deutsche U-Boot-Gefahr als riesiger Hai, der alles verschlingt, was ihm begegnet. Dieses „Alles“ ist die britisch-amerikanische Tonnage, von der wir bereits über 31 Millionen BRT versenkt. Schon wenige Monate nach Ausbruch des Krieges hat Churchill das deutsche U-Boot-totgesagt. Inzwischen ist man drüber mit solchen Behauptungen bedeutend vorsichtiger geworden. Die U-Boot-Gefahr ist für die feindlichen Seemächte das Problem dieses Krieges, der Kampf um die Seeverbindungen der entscheidende Schlüssel zu Sieg oder Niederlage.

Die schweren Schläge, welche Britannien und die USA in dieser nach Raum und Zeit längsten und

Türkische Militärmission in Berlin

Berlin, 25. Juni. Auf Einladung des Führers traf gestern eine türkische Militärmission unter Führung des Generalobersten Teydemir hier ein, um Teile der Front im Osten und des Atlantikkrieges zu besichtigen.

Neuer Wahlerfolg de Valeras

Stockholm, 24. Juni. Die Wahlen in Spanien wurden wiederum zu einem klaren Erfolg für de Valera. Seine Regierungspartei erhielt 42 Sitze, die Cosgraves-Partei 16 Sitze, die Labour-Partei 11 Sitze, die Unabhängigen sieben Sitze und die Farmer fünf Sitze. 57 Wahlergebnisse stehen noch aus. Alle Minister aus dem Kabinett de Valera sind wiedergewählt worden.

schwersten Schlacht der Weltgeschichte dauernd eindringen müssen, sind einzeln gewiß nicht tödlich, wie es eine verlorene Seeschlacht vergangener Zeiten sein konnte. Aber der dauernde Überlast der Tonnageverlustes ist für die Seemächte ein langjammer, unheimlich schleichernder Tod. Alle Niederlagen und Verluste, das Ende zahlloser Bundesgenossen, die deutsche Besetzung ganz Europas, das Zerbrechen des Empires, alles glaubte England einfließen zu können. Länder kann man zurückgewinnen, wenn man sich nur selbst behauptet, aber der Tonnageverlust geht ab wie ein eigener Lebensmarkt. Darum ist er die größte Kriegsorga Englands.

Es wäre deshalb auch verständlich, wenn die Reaktion der britischen und amerikanischen öffentlichen Meinung auf die deutsche Zurückhaltung im U-Boot-Krieg sich nur an das Ausbleiben deutscher Sondermeldungen hielt und hierin voll Triumph die Wirkung eigener gesteigerter Abwehrfähigkeit erblickte. Natürlich erdienen in dem widerspruchsvollen Propagandaabtausch unserer Gegner auch solche Stimmen, die eine Ausschaltung der U-Boot-Gefahr glauben machen möchten. Neben dem scheinbaren Rückgang der Versenkungszahlen, die ja nur im Vergleich zu den außerordentlich hohen Ergebnissen des Frühjahrs als klein angesehen werden können, im Zusammenhang der ganzen Atlantikschlacht aber durchaus den Durchschnitt halten, nehmen die britisch-amerikanischen Optimisten die verstärkte Abwehr als Beleg ihrer Meinung in Anspruch. Voll Stolz weisen sie darauf hin, daß bei den letzten Begegnungen die Zahl der Versenker größer gewesen sei als die der bewachten Handelschiffe, dabei verweisen sie freilich, daß diese Tatsache nur die Stärke der U-Boot-Gefahr belegt, nicht etwa ihre Beseitigung und daß dieser verstärkte Kriegsgewinn im Handelskrieg eigentliche Seecooperationen unmöglich macht.

Jedes im Geleitzdienst fahrende Kriegsschiff fehlt im Potential geplanter oder gewinnreicher kriegerischer Unternehmungen. Keine Invasion, wo immer sie auch angeht werden sollte, ist selbst in den fähigsten Träumen unserer Gegner in so kurzen Zeiträumen möglich, daß während ihres Ablaufes der normale Geleitzungsverkehr unterbleiben oder auch nur wesentlich gedrosselt werden könnte. Es sei denn, man beschaffte die Erfahrungen von Dieppe zu wiederholen. Alles dies wissen die Engländer, und ihre Propagandisten haben überdies immerhin eine genügend klare Kenntnis der Lage, um optimistische Erklärungen über die Entwicklung der Schlacht auf den Meeren nur sehr skeptisch aufzunehmen und wiederzugeben.

Nichts ist den anderen unheimlicher als die schweigende, ruhige Zurückhaltung der Achse auf allen Fronten. Daß auch Dönitz schweigt, dessen Genialität und Aktivität die Seemächte mehr fürchten als alles andere (zumal man doch als Folge seiner Berufung zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine heftigste Offensiven im U-Boot-Krieg erwartet hatte), macht Briten und Amerikaner völlig verwirrt. Wir haben natürlich kein Interesse daran, dem hilflosen Rätselraten auf die Spur zu helfen. Wir überlassen unseren Gegnern auch gerne den Vorrang der vielen Worte. Denn der Vorrang der Taten liegt bei uns, auch dann, wenn wir in Zeiten sorgfältigster Vorbereitungen die Welt einmal auf Zeichen unserer Aktivität warten lassen.

Die Haupt Hoffnung der Seemächte in ihrem vergeblichen Kampf gegen das U-Boot ist das Flugzeug. Nachdem nun schon kürzlich wiederholt von Feindseite festgestellt wurde, daß die verstärkten und so verlustreichen Luftangriffe auf Kosten der Sicherheit der Geleitzüge ausgeführt wurden, meldet jetzt der „Daily Express“ aus New York eine folgenschwere Knappheit der USA an Fliegerbenzin, die höchstwahrscheinlich zu Einschränkungen in der alliierten Luftoffensive führen müsse. Kein Geringeres als der stellvertretende Kriegsminister Patterson hat vor einem Senatsausschuß wörtlich gesagt: „Wegen der Knappheit an Octan-Treibstoff mußte die Ausbildung von Piloten schon im März eingeschränkt werden. Eine Anzahl von Kampfflugzeugen mußte aus dem gleichen Grunde aus dem Dienst gezogen werden. Im April war die Benzinknappheit und daher die Verzögerung in der Ausbildung der Piloten noch erheblich. Im Mai werden täglich 44 000 Gallonen Fliegerbenzin allein in den USA selber aufgebracht. Seit langem sind alle verfügbaren Reserven aufgebraucht. Die Knappheit an Treibstoff zwingt uns, entweder weniger Piloten auszubilden oder die Ausbildungszeit herabzusetzen. Letzteres kommt nicht in Frage, so daß künftig weniger Flieger

Alle Italiener heute in einer Front

Kundgebung des römischen Fascio mit einer Rede Gentiles auf dem Kapitol

Rom, 24. Juni. Auf dem Kapitol fand auf Einladung des Gouverneurs von Rom, Fürst Borghese, eine seit vielen Tagen von der gesamten römischen Presse als Manifestation der Kampfbereitschaft des italienischen Volkes angekündigte Kundgebung des römischen Fascio statt. Als Redner hatte die faschistische Partei den Senator Giovanni Gentile entsandt. Senator Gentile richtete seine Worte an alle Italiener, die Italien als etwas Lebensvolles und Lebenskräftiges in ihrem Denken und Willen tragen, und stellte fest, daß es heute keinen Unterschied mehr zwischen Faschisten und Nichtfaschisten gebe, da alle Italiener heute in einer Front stehen, um ihr Vaterland, ihre Ideale und ihre Kultur vor den Angriffen des Feindes zu verteidigen.

Der Redner skizzierte anschließend in großen Zügen die Entwicklung Italiens zu einem „Großen Italien“ und legte sich sodann mit den Begriffen „Freiheit“ und „Liberalismus“ auseinander. Er

wies darauf hin, daß der Faschismus heute in dem gleichen unerschütterlichen Glauben und in der gleichen geistigen Ausrichtung alle Italiener umfasse. Die faschistische Idee sei heute die große Richtlinie des Denkens und Handelns eines jeden Italieners. Das große Italien sei unsterblich und für dieses Italien lohne es sich, zu leben und zu sterben. In diesem Krieg habe das italienische Volk, die Flotte und die Luftwaffe wahre Wunder an Leistungen vollbracht. (Stürmischer Beifall endend woller Beifall.) Der Feind habe in seinen Terrorangriffen gegen das italienische Volk die Härte des italienischen Widerstandes kennengelernt. Inmitten der grauenvollsten Vernichtung und Zerstörungen kenne das italienische Volk heute nur das eine Ziel: Die Verteidigung des Vaterlandes.

„Wir werden England besiegen, wenn wir es um jeden Preis besiegen wollen!“, rief Senator Gentile unter stürmischem Beifall aus.

Bentpanzer vom „Churchill“ bis zum „Sherman“

Deutsche Journalisten sehen erbeutete Kampfwagen - Der „Tiger“ übertrifft alle

Berlin, 24. Juni. Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, gab, im Einvernehmen mit der Presseabteilung der Reichsregierung, deutschen Zeitungsvertretern Gelegenheit, eine ganze Anzahl Bentpanzer französischer, englischer, nordamerikanischer und sowjetischer Ursprungs zu besichtigen, um auch hieraus eine Möglichkeit zu gewinnen, das deutsche Volk über den Kampfwert der Bentpanzer zu unterrichten.

Der Schrei nach Sicherheit hat den französischen Panzerwagenbau maßgebend bestimmt. Abgesehen von praktisch unbrauchbaren Monstroustrukturen, die durch wahrhaft gigantische Ausmaße bis zum Gewicht von 79 Tonnen Furcht und Schrecken erregen sollten, haben sie die stark gepanzerte vorangestellt und dafür die Nachteile geringerer Feuerkraft, Beweglichkeit und Schnellig-

keit in Kauf genommen. Auch herrschte bei ihnen der Zweimannpanzer vor, der niemals in der Lage ist, einen praktisch erregenen Durchbruch operativ auszuwerten.

Wesentlich fortgeschrittener sind die Engländer im Panzerwagenbau. Für sie ist der Kampfwagen in erster Linie Mittel zum operativen Einsatz. Diesem Zweck dient ihre Kreuzerklasse Mark I, II und IV. Zur Verstärkung der Beschussicherheit haben sie den Schottpanzer eingeführt. Neben den Kreuzerpanzern wurden auch Infanteriepanzer entwickelt, deren größte Vertreter, darunter das Baumuster „Churchill“, nach dem misglückten Landungsversuch bei Dieppe zusammengekauft wurden und in deutsche Hände fielen.

Im Osten und in Afrika erbeuteten wir auch zahlreiche nordamerikanische Panzer, die in ihren modernsten Konstruktionen eine recht beachtliche Kampfkraft besitzen. Sie verfügen über elektrischen oder hydraulischen Antrieb zum Herumschwenken des rundum drehbaren Geschützturms und benötigen für eine Umdrehung zum Teil nur 15 Sekunden. Interessant ist der Versuch, die Kanone durch ein Kreiselssystem in der Schützrichtung zu stabilisieren, um, ungehört durch die Erschütterungen und Unebenheiten des Bodens, während der Fahrt schießen zu können. Am bekanntesten ist der 30-Tonnen-Kampfwagen mit der Typenbezeichnung „General Sherman“, der sehr stark gepanzert und bestückt ist, ein Panzer, dem man ungehindert das Prädikat „gut“ zusprechen muß.

Die Sowjets haben mit der ihnen eigenen grundsätzlichen Richtung von fremdem gestiegenem Eigentum in der Welt zusammengekauft, was sie an brauchbaren Lösungen für den Panzerwagenbau vorfanden. Dabei wurden auch unbedeutend deutsche Motoren und Einzelteile nachgebaut. Nach eingehenden Studien an fremden Typen haben sie dies allerdings folgerichtig weiterentwickelt und vor allem im „T-34“ einen brauchbaren Typ herausgebracht.

Wenn man nach alledem aber den neuen deutschen Panzerjaganten „Tiger“ anrollen sieht, so genügt ein Blick, um zu erkennen, daß ihm keiner der vorhandenen Feindpanzer gewachsen ist. Die Feuerkraft seiner Kanone mit dem auffallend langen Rohr erstreckt und vernichtet den Gegner bereits auf Entfernungen, in denen dieser noch nicht wirksam zum Schuß kommen kann, und seine starke Panzerung macht den „Tiger“ so gut wie unverwundbar.

Diplomatisches Husarenstück eines Schwaben

Wie Gesandter Dr. Rahn den Befähigungsnachweis für seine Laufbahn erbrachte

Von unserer Berliner Schriftleitung
Bs. Berlin, 25. Juni. Zur Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes an Gesandten Dr. Rahn, der bekanntlich aus Ulm a. D. stammt, veröffentlicht der „Berliner Botschafter“ folgende überaus interessante Zuschrift:

Gesandter Dr. Rudolf Rahn — ganz lebendig steht die Zeit vor etwa 12 Jahren vor mir und das fante Geistes des damaligen Altach's Dr. Rahn. Ein echter Schwabenjunge, fast rechtlich und mit funkelnden Augen, in denen ebenjoviel Energie wie Begeisterungsbereitschaft für alles Große und Schöne aufleuchten konnte. Das Entkommen des diensttuenden Altach's war schmal, doch der befehlgebende äußere Rahmen umgab ein vielseitig erfülltes Leben.

Dr. Rudolf Rahn hat sich seine diplomatischen Sporen verdient, längst ehe er in den Dienst des Auswärtigen Amtes trat. Er war damals in Genf tätig — ich glaube in einer wissenschaftlichen Tätigkeit bei Irgebeiner Kommission — zu einer Zeit, als der Genfer Bund ohne Deutschlands Mitwirkung ein reines Instrument des Versailles-Diktats war. Irgebeiner Ausschuss tagte zu dieser Zeit hinter verschlossenen Türen, dessen geheime Beratungen und Beschlüsse zu kennen, für Deutschland außerordentlich wichtig gewesen wäre. Dr. Rudolf Rahn erfuhr davon und unternahm auf eigene Initiative ein kühnes Husa-

renstück. Ohne Hut und Mantel, im dunklen Anzug, mit einer Aktenmappe unter dem Arm, baute er sich vor dem Eingang des Botschaftsbauwerks auf und als ein prominenter ausländischer Mitglied des Ausschusses aus seinem Wagen stieg, bestieg Rahn sich in zwei Schritte Absatz an seine Fersen und betrat mit ihm das Haus und den Sitzungssaal. Man hielt ihn für den Sekretär des bekannten Politiklers, den niemand nach seiner Legitimation zu fragen wagte. Als einziger deutscher Zeuge der Sitzung konnte Rahn seinem Vaterland einen großen Dienst erweisen.

So fand Dr. Rudolf Rahn den Weg zur diplomatischen Laufbahn, die für ihn bis dahin ein unerfüllbarer Wunschtraum gewesen war. Denn ein junger Mann aus Schwaben, der sich schon die Kosten seines Studiums mühsam hatte erarbeiten müssen und keinerlei Verbindungen besaß, konnte doch nicht einfach nach Berlin zum Auswärtigen Amt gehen und sagen: ich möchte Diplomat werden. Aber der schwäbische Dickschädel hat es auch so geschafft.

Sehr schwäbisch ist die Mischung aus Energie, Lebensbejahung und tiefer Verbundenheit mit der Dichtkunst, die Dr. Rahn's Wesensmerkmale bestimmen. Wie Holz war er auf „seiner“ schwäbischen Dichter! Eine Arbeit, die er später über Talleyrand schrieb, zeigt ihn selbst als außerordentlich feingefühligen, tiefstürfenden Schriftsteller.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Quartier, 24. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront kam es gestern nur vereinzelt zu heftigen Kämpfen. Die Luftwaffe griff Schiffsanstellungen im Lagunengebiet des Kuban und auf dem Padogasee an. Ein Küstenfrachter und 15 Landungsboote wurden versenkt.

Bei bewaffneter Luftklärung über dem Atlantik wurde ein Handelsschiff von 2000 BRT durch Bombenvolltreffer versenkt. Ein zweiter Frachter mittlerer Größe wurde so schwer beschädigt, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Drei feindliche Flugzeuge führten in der letzten Nacht Störflüge über dem Reichsgebiet durch. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. Juni die ostenglische Hafenstadt Hull. Sämtliche Flugzeuge kehrten zurück.

als vorgesehen ausgebildet werden. Die mögliche Annahme, daß gegenwärtig oder in naher Zukunft genügend Deutungsgegenstände für eine große alliierte Luftoffensive vorhanden sein wird, muß als irrig bezeichnet werden.

Angesichts dieser Feststellungen aus berufenem Munde erscheinen die Tankerflotten, die der „Daily Herald“ einige Tage später anschnaidet, geradezu wie ein Streifzug über leere Bierdosen. Es ist da von Bemühungen die Rede, Frachter in Tanker umzubauen. Der hohe Hundertfuß von Tankerflotten zwingt zu dieser Maßnahme. Die Tankerflotte sei für die alliierte Schifffahrt von größter Wichtigkeit, da von ihr die Fortsetzung der Luftangriffe auf Europa abhängt. Abgesehen davon, daß hier wieder nur ein Loch mit dem anderen gestopft werden soll (denn die umgebauten Frachter fallen dann ja für andere Transporte aus), fragt man sich, womit die Tankerflotte eigentlich gefüllt werden sollen, wenn der Treibstoff noch nicht einmal für den dringenden Bedarf der USA selbst ausreicht.

Der Tag an dem Reuters die Batterie-Meldung brachte, hatte es überhaupt in sich. Da ist noch eine Erklärung des Marineministers Knox, die USA seien auf dem Höhepunkt der Herstellung von Marineflugzeugen und Schiffen angelangt. Man dürfe nicht erwarten, daß die Produktion der Flugzeuge und Schiffe weiter zunehmen werde. Es gehe Hinweise dafür, daß der Mangel an Arbeitskräften akut werden und daß eine kritische Materialknappheit eintreten könne. Die Japaner zögen, so lautet eine andere Meldung, in den australischen Gewässern U-Boote zusammen, um eine Lage zu schaffen, die derjenigen gleiche, die die Deutschen im Atlantik geschaffen hätten.

Man könnte diese Stimmen noch durch viele andere vermehren, aber das würde dem Bild keinen neuen Zug hinzufügen. Uebereinstimmend ist aus allen Aufstellungen zu entnehmen: erstens: Der Gegner sieht in den Tatsachen keine tatsächlichen Anzeichen einer Vannung der U-Boot-Gefahr; zweitens: sein großes Programm entscheidender Luftoffensiven ist nur reiner Bluff; drittens: die Sorge des Gegners über das bedrohliche Schweigen der Luft ist viel stärker als die der Feinde über den scheinbaren Rückgang der Versenkungszahlen. Der Gegner hat erkannt, daß die deutsche Zurückhaltung ein heurückendes Zeichen von Stärke ist. Während die Lage unsere Feinde zwingt, Verzweiflungsaktionen zu planen und als entscheidende Schlage anzuführen, um so wenigstens ein psychologisches Gegengewicht für den drohenden Zusammenbruch der Sowjetunion zu gewinnen, schweigt Deutschland und sammelt ruhig seine Kräfte.

Angriff auf syrischen Flugplatz

Nom, 24. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Bei bewaffneter Luftklärung versenkten unsere Torpedoflugzeuge vor der algerischen Küste einen 15000-BRT-Dampfer und torpedierten einen 7000-BRT-Tanker. Ueber Sizilien schob ein italienischer Aufklärer ein feindliches Torpedoflugzeug ab. Der Flugplatz von Latakia in Syrien und die Verkehrswege bei Hula (Libanon) wurden mit gutem Erfolg von italienischen Bombenflugzeugen angegriffen. Der Feind unternahm Einsätze auf Spezia, Porto Empedocle und Catania. Die Zivilbevölkerung hatte Opfer zu beklagen.“

Transportzug völlig auseinandergerissen

Berlin, 24. Juni. Deutsche Sturzkampfbomber griffen im nördlichen Abschnitt der Ostfront den sowjetischen Eisenbahn- und Transportverkehr zu den vorderen Stellungen des Feindes an. Schwere Bomben zerstörten Bahnhöfe und Gleisanlagen und brachten den rollenden Versorgungsverkehr des Feindes ins Stocken. An den Verladestationen stehende Güterwagen und Lastkraftwagenkolonnen brannten aus. Ein aus vierzig vollbeladenen Waggons bestehender Transportzug wurde auf freier Strecke im Sturzflug getroffen und von der Sprengwirkung der einschlagenden Bomben völlig auseinandergerissen.

Verstärkte Agitation Moskau

Genf, 24. Juni. Der Bolschewismus scheint einen neuen Agitationsfeldzug in den anglo-amerikanischen Staaten zu starten. So meldet London, daß in den USA mehr als vierzig Massenversammlungen in dieser Woche abgehalten werden, die der Forderung des guten Verstandes mit der Sowjetunion dienen sollen. Zehntausende von Menschen in Hollywood, Chicago, Philadelphia und New York sind in kleineren Städten jüngeren sowjetrussische Mitglieder und hörten sowjetrussischen Rednern zu.

Zu gleicher Zeit meldet die „Times“, daß sich der englische Büchermarkt in Zukunft der sowjetrussischen Literatur in weitestem Maße öffnen werde. So sei in diesen Tagen zwischen einer Moskauer und einer Londoner Verlagsfirma ein Vertrag unterzeichnet worden, der dem englischen Verleger das Recht zuspricht, sämtliche in englischer Uebersetzung erscheinenden bolschewistischen Bücher in England und im ganzen Empire zu verbreiten. Dieser Vertrag sei auf fünf Jahre abgeschlossen worden.

Roosevelt will Altersgrenze heraufsetzen

Drahtbericht unseres Korrespondenten in Amsterdam, 25. Juni. Präsident Roosevelt erklärte, wie der britische Nachrichtenendienst aus Washington meldet, er beabsichtige, den Kongreß um die Heranführung der Altersgrenze für die Militärdienstpflicht von 45 auf 65 Jahre zu ersuchen, um Streiks zu verhindern.

Europas gewaltige Leistungen für die Welt

Fortsetzung von Seite 1

Sänger der altgermanischen Heldenlieder. Da nagen die Troubadoure und Herr Walther von der Vogelweide, da tönen die unsterblichen Verse Goethes und Schillers, Hölderlins und Kleists, und der süße Ton der deutschen Romantiker mischt sich hinein. Da tönen die gewaltigen Strophen Dantes und Petrarca, da stimmen Boccaccio und Annunzio ihre Geier. Wir denken des großen Cervantes und des erhabenen Calderon, die Spanien hervorgebracht hat, und wir erblicken die großspiegelte Welt in den Schöpfungen William Shakespeares, der seit den Tagen der Gebrüder Schlegel unverlierbar Besitz Europas und nicht etwa der englischen Insel ist, die ihn erst von uns wieder empfing. Wir verneigen uns vor der stillen Gewalt Knut Hamsums, den die Götter heute unter uns weilen lassen.

So sehen wir vor uns die strahlende und alles umfassende Kulturleistung mit der Europa der abendländischen Menschheit ihren ganzen inneren Reichtum geschenkt hat. Und gegen diese göttliche Schöpfungskraft, mit der Europa begnadet ist, haben die Schuldigen am Kriege die Mächte der Finsternis und der Zerstörung entfesselt, um diese Welt des Lichtes, deren Glanz sie nicht zu ertragen vermögen, auszulöschen und ihre unsterblichen Werke der Barbarei zu überantworten. Roosevelt hat einmal öffentlich die Frage gestellt, wie dieser Weltkrieg heißen sollte. Es gibt nur einen Namen, den er mit innerster Begründung und aus tiefster Berechtigung tragen kann: Es ist „Der Krieg der Juden!“ Der von Natur aus unchristliche Jude ist es, dessen abgrundtiefer Haß und jantischer Zerstörungsdrang diesen Krieg gegen das Schöpfergut Europas heraufbeschworen hat.

Diesem wahrhaft ungeheuerlichen Anschlag auf die menschliche Kultur, auf Freiheit und Leben der europäischen Kulturvölker haben sich die Soldaten unserer Nationen mit ihren Leibern entgegengeworfen. Das Sturmläuten der Glocken ruft sie zu den Waffen europäischen Geistes!

Wenn sich im Laufe der Jahrtausende die Massen der arbeitenden Menschen zahlloser Völker in unablässigem und wechselvollem Ringen aus der Sklaverei und der Leibeigenenschaft erhoben, wenn sich das Proletariat als das moderne Millionenheer rechtloser Arbeitsklaven in einer Folge vielgestaltiger revolutionärer Entwicklungen heute in vielen Ländern bis zum freischaffenden Bauern- und Arbeiterum emporgerungen hat, dann war es die

moralische Antriebskraft Europas und das Licht des europäischen Geistes, das der Menschheit voranleuchtet auf ihren Wegen. Jeder Rückschritt in dieser Kette der sozialen Entwicklung ging aus von jenen Peripherienländern, die auch heute noch im Dunkel liegen gegen diesen Kontinent und Rußland. Aber der europäischen Kontinent hat vor diesem sozialen Verrat nicht kapituliert. Er ist das soziale Gewissen der Menschheit geblieben.

Die Soldaten der Nationen des europäischen Kontinents sind heute in Wahrheit die Kämpfer für die höchsten sozialen Ideale und die größten moralischen Werte der Menschheit. Sie sind die Verteidiger der menschlichen Zivilisation gegen den Blutrausch des Bolschewismus. Sie sind die Kämpfer für den Bestand der ganzen abendländischen Kultur. Sie sind in Wahrheit die Streiter für die Rechte des arbeitenden Volkes und den sozialen Aufstieg der Nationen. Wenn diese Erkenntnis so vielen Schaffenden in der Welt heute noch verschlossen ist, wenn die arbeitende Menschheit heute noch in so vielen Ländern sich gewissermaßen in einem intellektuellen Nauschlag zu befinden, den die Juden durch die Vergiftung der öffentlichen Meinung, durch Beherrschung von Presse und Rundfunk unserer Gegner erzeugt haben, dann ist es die große Mission unseres revolutionären Journalismus, der Wahrheit in der Welt eine Gasse zu bahnen.

Heute stehen wir mitten in diesem Weltbrand, der für Europa und die ganze menschliche Kultur nur Sieg oder Untergang bedeuten kann. Wieder befinden wir uns in einem jener Augenblicke, in dem wir mit unserer Hand und unserer Feder in das Rad der Geschichte eingreifen können und eingreifen müssen. Wir besitzen die Möglichkeit, das Bild unserer Zeitungen zu einem unaufrichtigen Aufreißer der Gewissen zu formen und der Millionen und aber Millionen unserer Leser Kraft, Stärke und Zuversicht in ihrem Kampf um Europa und das Schicksal der Menschheit zu geben. Wenn wir die Kraft finden, die Herzen der europäischen Menschen mit dem Feuer der Leidenschaft für dieses erhabene Ziel zu entflammen, dann werden wir unsere große Mission erfüllen. Dann wird die künftige Geschichtsschreibung nicht nur die großen Staatsmänner und Feldherren, sondern auch die großen Publizisten verzeichnen, die in der Schicksalsstunde der Menschheit Fackelträger der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit waren.

Unternehmen „Moorbad“ in den Kuban-Lagunen

Zwanzig Stunden im eisigen Sumpfwasser - Auf erbeuteten Booten heimwärts

Von Kriegsberichterstatter Paul Niederreiter. rd. PK. Leuchtflugeln, Scheinwerfer und Leuchtspurmunition erhellen in unregelmäßiger Beständigkeit für kurze Augenblicke die dunkle Nacht über den Lagunen des Kuban-Bridenlopfes. Vom Regiment ist ein größeres Stoßtruppunternehmen vor zwei Tagen angehängelt wurde, soll erneut angegangen und die Halbinsel um einen See, auf der man einen größeren Stützpunkt von ihm vermutet, durchgelammt werden.

Punkt 23.30 Uhr bricht der Stoßtrupp auf. Gegen 3 Uhr ist der vordere Stützpunkt, die Ausgangsstelle für das Unternehmen, erreicht. Aber noch ist alles grau in grau. Bis hierher war der Weg „trocken“, auch wenn man manchmal über „Budding“ ging und bis an die Knie oder knietief versank. Was nun kommt und durchquert werden muß, ist Wasser und Wasser, Schilf und Schilf, eigentlich ein mit dichtem Schilf bewachsenes Meer. Manchmal reicht sein Wasser nur bis an die Knie, dann wieder versinkt man bis an die Brust. Im Gänsemarsch geht es hinein in diese kalte, abgeänderte und dumpfbedeckte Briesche. Durch die duffbreitete Gasse, die der erste Mann bricht, schiebt sich Mann um Mann Stück um Stück. Jeder Schritt ist ein Kampf für sich mit Schilf und Ägen und Wasser, nur langsam geht es vorwärts, Meter um Meter.

Als die Sonne die Wolkendecke am Horizont für eine Weile durchbricht, ist die Angriffslinie erreicht. In der „Wassergasse“ stehen nun die Stoßtruppplatoonen in der befohlenen Entfernung voneinander. Es muß unser doppelter Artillerieüberfall auf den Feindstützpunkt abgearbeitet werden. Aber noch ist die Zeit nicht bekannt. Warten! Langsam vergeht die Zeit. Da heult es plötzlich auf! Die erste Granate zischt über unseren Köpfen in Richtung des Feindes. Gleich darauf brummt heult, faucht, zischt und kracht es. Die ganze Stala unserer schweren Waffen ergießt ihren Segen auf die Halbinsel, wo der Feind ist. Dort möchte von uns niemand sein! Minutenlang dauert dieser Feuerzauber. Gott sei Dank, nun ist dieses ermüdende Warten vorüber.

Nach 20 Minuten erfolgt der zweite Feueranschlag. Danach geht es los!

In zwei Kampfgruppen soll der Feind angegangen werden. Dieser Angriff ist kein Sturm mit Hurra. Er ist ein mühsolles Vorwärtsschreiten durch Schilf und Wasser und Schilf. Doch stetig geht es in kleinen Gruppen vorwärts. Stunde um Stunde vergeht. Die Sinne sind angespannt, die Muskeln gestrafft. Jeden Augenblick kann Feindberührung stattfinden. Da ist es so weit! Unsere schweren Waffen haben jedoch gut vorgearbeitet. Was von dem Feind noch übrig blieb, ist bald erledigt oder wird gefangen genommen. Bemitleidenswerte Gestalten sind es. Schon vierzehn Tage halten sie sich hier im Schilf auf. Auf einstmögliche Auslage haben sie schon vier Tage kein Brot. Die meisten sind nur am Oberkörper bekleidet und tragen, was sie sonst haben, als Bündel. Ihre Haut ist blaugesotten und ausgelagert, ihre Zehen sind wund - sie versichern, froh zu sein, daß alles vorbei ist.

Am Ende des Unternehmens zählt der Stoßtrupp als seine Beute 46 Boote, mit denen auf einem schiffreien See der Heimweg angetreten wird. Mit der Begegnung dieser Boote ist vor allem jeglicher Nachschub der anderen noch im Schilf versteckten Feindstützpunkte beträchtlich gestört.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Abn. Aus dem Führer-Quartier, 24. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Beförderungs-Kommandanten Kapitän zur See Alfred Schulze-Sinrichs, Kapitän zur See Karl Schmidt, Korvettenkapitän Salwedel, sowie an Feldwebel Willi Lehner, Zugführer in einem Panzer-Granadier-Regiment, und Feldwebel Josef Schüller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Infolge eines im Dienstes zugezogenen Leidens verstarb im 52. Lebensjahr der frühere Landesgruppenleiter der Auslandsoffiziersorganisation der NS-DAW in China, Franz Laver Hafendörfl, Hauptmann d. R. a. D. und Ministerialdirektor s. B. im Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda.

Die Straße von Otranto und der Golf von Tarent

Unsere Karte gibt ein Bild wieder von der südlichen Küste Italiens mit der Straße von Otranto und dem Golf von Tarent. Das Kap von Otranto, das der gleichnamigen, heute unbedeutenden Hafenstadt Otranto vorgelagert ist, bildet den östlichsten Punkt der italienischen Halbinsel und zugleich die engste Meerestraße zwischen Italien und dem griechischen Festlande. Nur 70 Kilometer ist diese Meerestraße breit. Die Straße von Otranto hat als Eingang zur Adria im Weltkriege eine bedeutende Rolle gespielt. Sie bildete die Blockadestellung der Entente gegen Oesterreich-Ungarn und war durch eine doppelte Linie von Fischdampfern und leichten Seestreitkräften gesichert. Trotzdem gelang es am 14. Mai 1917 einer österreichisch-ungarischen Kreuzergesellschaft mit den Kreuzern „Novara“, „Saida“ und „Selgoland“ sowie zwei Zerstörern unter Führung des Linienschiffskapitäns von Horvath, des heutigen ungarischen Reichsverwesers,

diese Blockade unter hohen Verlusten der Entente-Flotte aufzubrechen.

Tarent, das dem Golf von Tarent den Namen gibt, ist die Hauptstadt der Provinz Tarent und gilt als der zweitwichtigste Kriegshafen Italiens. Die Stadt selbst hat eine alte Geschichte. Sie wurde 705 v. d. J. als griechische Kolonie gegründet, dann i. J. 272 v. d. J. römisch; i. J. 494 n. d. J. kam sie unter ostgotische Herrschaft, 540 unter byzantinische, 675 bis 856 unter Langobardische Herrschaft. 856 bis 887 fiel sie vorübergehend in die Hände der Araber, dann wieder in byzantinische Hände, bis sie 1063 von Robert Guiscard dem Normannenherzog dem Normannenreich einverleibt wurde und dann als Bestandteil des Königreichs Sizilien und Neapel bei Italien verblieb.

Aus der Lage der beiden Kriegshäfen Tarent und Brindisi erkennen wir zugleich die Stärke der italienischen Verteidigungsstellung im östlichen Mittelmeer.



Vizekönig Wavell

Sir Archibald Wavell, bisher britischer Militär-oberkommandeur in Indien, wurde nach zweimaliger Verlängerung der Amtszeit des am fünf Jahre jüngeren Lord Linlithgow zum Vizekönig von Indien ernannt. In sich hätte für das Amt eines Vizekönigs von Indien nur ein Politiker in Frage kommen können, da es sich eigentlich um ein reines Verwaltungsamt handelt. Angesichts der gesteigerten Freiheitsbestrebungen und Auflehnungen des indischen Volkes gegen ihre britischen Unterdrücker hielten es die Machthaber in London offenbar für ratsamer, einen hohen Militär, einen General, auf diesen Posten zu setzen. Ob der genau 60jährige Wavell, der als Sohn eines britischen Generals im Jahre 1885 geboren wurde und im Laufe seiner militärischen Entwicklung lange Zeit in Indien weilte, in der Lage ist, den Anforderungen seines neuen Amtes zu genügen, das mag die Zukunft lehren. Für die Lösung der Schwierigkeiten der englischen Politik in Indien ist die Ernennung Wavells zweifellos kein günstiges Vorzeichen. Diese Wahl kann vom indischen Volk nur in dem Sinne verstanden werden, daß es fest mit der eiserernen Faust niedergehalten werden soll. Wavell als Liquidator der wichtigsten englischen Herrschaftsverhältnisse in Indien bringt keinesfalls die besten Voraussetzungen dafür mit, denn er hat eine militärische Laufbahn hinter sich, die mit zahlreichen Rückschlägen verbunden ist, so in Malaka, Niederländisch-Indien und Burma. Nicht zuletzt ist sein Name auch mit der völlig gescheiterten Offensive zur Rückeroberung wenigstens eines bescheidenen Teiles von Burma verbunden.

Schon im Jahre 1901 begann Wavell seine militärische Laufbahn, nahm am Burenkrieg teil und hat dort offenbar den besten Ansehensunterricht für die Behandlung anderer Völker erhalten. Im Weltkrieg war er zuerst in Frankreich und Belgien eingesetzt, später in den Jahren 1916/17 als Major Militärlieutenant bei der im Kaukasus operierenden russischen Armee. In den folgenden Jahrzehnten kam er nach Ägypten, Palästina, Transjordanien und 1940 wurde er von der englischen Regierung zum Oberkommandierenden der Truppen im Orient ernannt. Im wesentlichen Spiel des Kräfte- und Kommandoausgleiches der Alliierten wurde Wavell später Oberkommandierender in Indien. Merkwürdig ist hierbei, daß General Auchinleck, der jetzt Wavells Nachfolger nach dessen Ernennung zum Vizekönig wurde, schon sechs Monate vor Wavell das Oberkommando in Indien innehatte.

Neues aus aller Welt

Der Goldschlag im Niederösterreich. Eine Hausbesitzerin in Süssenbach in Niederösterreich erwarb von einer kirchlich verstorbenen Frau einen alten Niederösterreich. Als sie sich ihm näher befaß, entdeckte sie ein kleines Schußloch, in dem 1500 Mark Silbergeld, 200 Mark in Gold und ein Sparfassenbuch über 18000 Mark aufbewahrt waren. Das es vaterländische Pflicht ist, Gold- und Silbermünzen abzuliefern, hatte die Besorgene leider nicht beachtet.

Fronturlaub am Arbeitsplatz einer Mutter. Ein Obergefreiter, der zu vierzehntägigem Urlaub nach seiner Heimatstadt Köln gekommen war, operierte die Hälfte dieses Urlaubs an einer werksfähigen Mutter von zwei Kindern, die seit drei Jahren wieder im Arbeitsdienst steht. Am sechs Arbeitstagen betrat er die Frau an der Nähmaschine und verdaß ihr so zu einer kleinen Unannehmlichkeit.

Reinährige stellte Pflichten. Durch große Zügeligkeit gelang es einem sechzehnjährigen Mädchen in Graz bei Dären, einen entpörrungen formalistischen Kriegesangehörigen in ihrer Gewohnheit zu bringen. Das kleine Mädchen stand abends auf der Dorfstraße, als sie sich sehr und unsicher eine zerlumpte Gestalt näherte, die eilends im Dunkel des nachgelagerten Waldes verschwinden wollte. Das Kind sprang auf den Mann zu mit dem Ruf: „Bab, Baniere!“ und schloß so lange fern, bis ein Bauernburde erschien, mit dem es zusammen den Rückführung der Polizei übergab.

Zwei Tote beim Restausheben. Ein tragisches Unglück ereignete sich in Duedelsburg. Vier Jungen im Alter von neun bis elf Jahren wollten am Abgang eines Berges ein Sperlküchlein ausheben. Zwei Jungen kletterten die Seilwand hinauf, während die beiden anderen von der Straße aus zusahen. Einer der Jungen bohrte nur in den Spalten der Sandsteinwand herum, wodurch sich Felsblöcke lösten und die Wand plötzlich einstürzte. Zwei Jungen wurden von den Felsblöcken erschlagen, der dritte erlitt schwere Arm- und Beinbrüche.

Unschöne Folgen einer unangenehmen Reparatur. Bei dem Brand einer Wohnkammer in Wölln in Schlesien-Pollstein, bei dem vier Kinder ums Leben kamen, hat die Untersuchung ergeben, daß das Feuer durch einen Eisstrahl verursacht wurde, der mit Propangas gefüllt war. An dem Brenner dieses Eisstrahles war eine Reparatur erforderlich, die der Besitzer der Wohnkammer selbst vornahm. Er hatte diese Arbeit aber so unachtsam ausgeführt, daß Unachtsamkeiten in der Anlage entstanden und das ausströmende Gas sich entzündete. Der Vorfalldarf als Warnung dafür gelten, an Gasanlagen und ähnlichen Einrichtungen nicht irgendwelche Reparaturarbeiten, die in die Hände von Fachleuten gehören, selbst zu versuchen.

Erdbeben in Gibraltar. Auf der Ostküste des Festlands der britischen Stellung Gibraltar hat sich ein schwerer Erdbeben ereignet, bei dem unachse eine Million Tonnen Erde und Felsen bewegt wurden. Da die Befestigung der Erdmassen über ein Jahr dauern würde, haben sich die Militärbefehlshaber entschlossen, an der von dem Erdbeben mitgenommenen Seite des Festlands neue Zugänge zum Innern zu schaffen.

Zwei Millionen Lepra-Kranke im Empire. Sir William Peel, der Vorsitzende des Volkszählungsausschusses der britischen Gesellschaft zum Geben der Lepra-Kranken, erklärte auf der diesjährigen Tagung in London, daß immer noch über zwei Millionen Lepra-Kranke im gesamten Britischen Weltreich vorhanden seien.

Diamantbohre in argentinischer Hafenstadt. Die Polizei acht energisch gegen die Umverteilung der großen Hafenstadt Buenos Aires vor. Bei einer Razzia wurde im Stadtzentrum eine Diamantbohre entdeckt. Mehrere Chinesen wurden festgenommen, die dort dem Rauschgiftkaffee trönten.

Der Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Befehl bei Rio Gebhardt; 14.15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltung mit Jan Hoffmann, Hans Busch; 16 bis 18 Uhr: Unter Samstag-Nachmittag; 19 bis 19.15 Uhr: Neuzählung Landtagsabstimmungen; 20 bis 21.30 Uhr: Unterhaltungsmusik; 21.30 bis 22 Uhr: Reichs-Konzert; 22.30 bis 24 Uhr: „Großer Ausklang“ mit dem Deutschen Tanz- und Unterhaltungssorchester u. a. - Deutschlandsender: 11.30 bis 12 Uhr: Lieber Land und Meer; 17 bis 18.30 Uhr: „Musik im Grünen“; 20.15 bis 22 Uhr: „Sereinspazier“, ein Hörbild.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die beste Gelegenheit

Die beste Gelegenheit, unsere Verbundenheit mit unseren Soldaten zu betonen, haben wir in wenigen Tagen. In der Heimat ist ja nur selten die Möglichkeit vorhanden, uns ihrer Opfer würdig zu erweisen. Den Entschungen und Entbehrungen unserer Söhne und Brüder an der Front müssen wir aber heute die Härte gegen uns selbst, vor allem unseren Willen zum Opfer zur Seite stellen, wenn wir vor ihnen und ihren Taten bestehen wollen. Wenn uns deshalb am 26. und 27. Juni bei der 1. Straßensammlung für das Kriegshilfswerk 1943 des Deutschen Roten Kreuzes die Sammelbüchlein zur Spende auffordern — das Deutsche Rote Kreuz und die Deutsche Arbeitsfront sammeln — zeigt jeder seine freudige Bereitschaft, ein willkürliches Opfer zu bringen, denn mit diesen Mitteln, die da gesammelt werden, wird unzähligen Soldaten eine Freude bereitet. Hier ist die erste und beste Gelegenheit gegeben, durch unsere Spende zu zeigen, wie sehr wir der Front mit unseren Herzen und all unserem Denken und Sein verbunden sind. Es gebe deshalb niemand gedankenlos seine Spende, sondern es sei sich jeder bemüht, daß es auch hier auf jeden einzelnen antomme, um unseren Feinden zu beweisen, daß die deutsche Heimat wie ein granitener Block hinter der Front steht.

Schutz der Jugend weiter ausgedehnt

Die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend vom 9. März 1940 ist jetzt vom Reichsjugendführer H. und Chef der deutschen Polizei auf Grund der in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen in neuer Form herausgegeben, im Reichsgesetzblatt vom 16. Juni veröffentlicht worden und am 23. Juni in Kraft getreten. Darin wurden die Bestimmungen zur Fernhaltung Jugendlicher von öffentlichen Spiel- und Spielplatzanlagen sowie die allerdings gegenwärtig bedeutungslosere Fernhaltung Jugendlicher von öffentlichen Tanzlustbarkeiten miteingefügt. Die hierfür erlassenen besonderen Reichspolizeiverordnungen konnten deshalb aufgehoben werden. Im einzelnen bestimmt die Verordnung vor allem:

Minderjährige unter 18 Jahren ist der Aufenthalt auf öffentlichen Straßen und Plätzen oder sonstigen öffentlichen Orten während der Dunkelheit verboten. Minderjährige unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder seines Beauftragten befinden, dürfen sich in Gaststätten nicht aufhalten. Minderjährige von 16 bis 18 Jahren ist ein Besuch in Gaststätten ohne Begleitung nur bis 21 Uhr erlaubt. Weiterhin ist der Besuch von Spielplatzanlagen nach 21 Uhr ohne Begleitung der Eltern verboten. Dazu ist zu bemerken, daß der nicht jugendfreie Film auch nicht mit den Eltern besucht werden darf. Wichtig neu ist, daß nunmehr der Besuch von Kabarett- und Varieté-Veranstaltungen für Minderjährige unter 18 Jahren gänzlich untersagt ist, auch in Begleitung der Eltern. Die Einschränkung des Alkoholgusses und das Verbot des Rauchens in der Öffentlichkeit sind unverändert in der Fassung übernommen worden, da gerade in der heutigen Zeit auf die Gesundheitshaltung der Jugend besonderer Wert gelegt werden muß.

Neu ist die Vorschrift, daß der Erziehungsbeauftragte als seinen Beauftragten im Sinne der Verordnung nur eine volljährige Person ernennen darf. Da die Verordnung vor allem vorbeugend ist und erzieherisch wirken will, sind als polizeiliche Maßnahmen gegen Verstöße der Jugendlichen in erster Linie Belehrung, Ermahnung und Verwarnung vorgesehen. Beim Verstoß dieser Maßnahmen kann Jugendarrest verhängt werden, der durch freiwillige Arbeitsleistung abgelöst werden kann. Geldstrafen kommen nur ausnahmsweise in Frage. Gegen fäulnis- und pflichtwidrig handelnde Erziehungsbeauftragte, Unterrichtsleiter oder Veranstalter steht die Verordnung Geldstrafe und Haft vor. Wie bisher, finden die Vorschriften der Verordnung auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes keine Anwendung. Auch werden Veranstaltungen der Partei und ihrer Gliederungen von der Verordnung nicht berührt. Endlich gelten die Verbote über den Solafest nicht für solche Minderjährige, die sich nachweislich auf Reisen befinden.

Nicht auf den fahrenden Zug springen! Weinasse schweres Unglück auf der Strecke Calw—Nagold

Ein älterer Reisender versuchte auf einem Bahnhof der Strecke Calw—Nagold in letzter Minute auf den anfahrenden Zug zu springen. Trotz der Warnrufe des Bahnpersonals führte der mit Stock und Paket Beladene sein Vorhaben aus. Nur mit allerletztiger Kraftanstrengung gelang es ihm, sich hochzuziehen, sonst wäre er unmittelbar unter die Räder geraten und zermalmt worden. Wieder eine Warnung, nicht auf den fahrenden Zug zu springen!

Abendmusik

in der ev. Stadtkirche zu Calw

Nächsten Sonntag 16.30 Uhr wird der Kirchenchor Calw in der ev. Stadtkirche eine Abendmusik veranstalten, in der auslesene Werke aus den Schätzen alter deutscher Kirchenmusik dargeboten werden. Der erste Teil enthält drei Werke von Dietrich Buxtehude, der zweite vier von Joh. Seb. Bach. Diese beiden Namen treffen nicht von ungefähr zusammen. Buxtehude war schon ein weitberühmter Organist an der Marienkirche in Lübeck mit 68 Jahren, als der 20jährige Joh. Seb. Bach sich von Arnstadt aus auf vier Wochen nach Lübeck beurlauben ließ, um dort die Kunst Buxtehudes aus nächster Hand kennen zu lernen. Buxtehude war besonders berühmt durch die Abendmusiken, die er im Dezember jeden Jahres für die Vorkonzertbesucher in der Marienkirche in Lübeck hielt. Aus der Zahl der zu diesem Zweck geschaffenen Kantaten bringt die Abendmusik zwei, eine für Chor („Alles was ihr tut“), und eine für Sopran, Violinen und Orgeln. Erst vor wenigen Jahrzehnten sind diese leicht verständlichen und langbaren Werke im Staub alter Archive wieder vorgefunden worden.

Im Mittelpunkt des ganzen Programms steht das Bach'sche Konzert in d-moll für zwei Violinen. „Es dürfte kaum einen Musikliebhaber geben, der nicht von dem wunderbaren Frieden des Largo „ma non tanto“ in F-dur zu berichten wüßte“ (Schweitzer). An Sommer- und Pfingsten erinnern die jubelnde Sopran-Arie „Mein gläubiges Herz“, hier in der Originalfassung mit Cello-Solo dargeboten, und ein Pfingstchoral. Am Anfang und Ende des Ganzen stehen zwei große Orgelwerke der beiden Meister wie gewaltige Orgelwerke. Die Namen bewährter Künstler, die zu der Musikstunde gewonnen wurden, bieten Gewähr für eine würdige Wiedergabe der erhaltenen Kunstwerke. Der Eintritt ist, wie gewohnt, frei.

Nagolber Stadtnachrichten

Heute wird Frau Wilhelmine Merfle, geb. Gauß, 70 Jahre alt. Sie erfreut sich guter Gesundheit, wenn auch das Gehör stark bei ihr nachgelassen hat. Sie ist die Witwe des Wagnermeisters Werke. Nicht weniger als 13 Kindern hat sie das Leben gegeben, von denen ein Sohn im ersten Weltkrieg gefallen ist. Im jetzigen Weltkrieg um Deutschlands Freiheit und Größe starben drei Schwieger-söhne den Heldentod. Die Jubilarin ist im Besitze des goldenen Ehrenzeichens der deutschen Mutter. Sie ist eine stille, stadtbekannteste Persönlichkeit, der man allseits mit Hochachtung begegnet.

Wir sehen im Film:

„Geliebte Welt“ im Tonfilmtheater Nagold Der Stoff zu diesem Film ist aus der Gegenwart genommen. Eine tüchtige Sekretärin heiratet ihren vielbeschäftigten Chef, wird plötzlich aus einem betrieblichen Alltag in ein mehr beschauliches Dasein einer wohnsituierten jungen Hausfrau gedrängt. Dieses neue Leben bringt ihr Einsamkeit, Anausgefülltheit und führt zuletzt dazu, daß sich die beiden jungen Menschen wieder trennen. Freilich nur für Zeit. Das Versprechen, daß eines dem andern geachtet werden wolle, schlägt die Brücke, auf der sie sich wieder zusammenfinden können. Sehr sympathisch und menschlich geben sich die Hauptdarsteller, und ihnen verdankt der Film

Augenblicksbilder aus Nagold

Was den vielen Gästen, die in Nagold zur Sommerkur weilen, auffällt, ist in erster Linie das saubere Stadtbild. Nicht nur aus ästhetischen, sondern auch aus Zweckmäßigkeitsgründen ist man bestrebt, die Straßen sauber und die Häuser in gutem Zustand zu erhalten. Ordnung und Sauberkeit herrschen überall vor.

Das im Frühjahr in die Stadt geführte Brennholz ist nun gefäht, gespalten und aufgeräumt, und alles ist beseitigt, was das ordnungsliebende Auge stört. Das befriedigt nicht nur den Ortsbürger, sondern auch den Fremden. So könnte man, wenn man von den durch den Krieg bedingten Einschränkungen absieht, meinen, man lebe wie im Frieden in Nagold. Daß weder größere bauliche Veränderungen getroffen oder gar Neubauten aufgeführt werden können, weiß jeder. Man hat gelernt, sich mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Wenn unsere Urlauber heimkehren, finden sie, daß ihre Vaterstadt genau so freundlich aussieht, wie sie sie verlassen haben, und wie sie sie in ihrem Sehnen fern in der Welt erträumten. Schöne Vorgärten und Blumen-geschmückte Fenster vertiefen den Eindruck, den sie nach langer Abwesenheit von der Heimatstadt erhalten und in sich aufnehmen. Man verweilt gern, wo sich ein freundlicher Anblick bietet.

Aus den Nachbargemeinden

Altbulach. Frau Marie Ohngemach, Steinhausers-Witwe, feiert heute ihren 76. Geburtstag in guter Gesundheit.

nag. Freudenstadt. Insgesamt 250 Urlauber aus Rättingen sind je Urlaubsperiode in der Gesamtgemeinde Weiersbrunn und in Klosterreichenbach untergebracht und finden in diesen schönen Schwarzwaldgemeinden verdiente Erholung von anstrengender Arbeit. Die Zahl wird auf 300 steigen, sobald auch die in Schönmünzach bereit gestellten Quartiere belegt werden können.

Freudenstadt. Die Feuerwehrrabgabe wurde für das Rechnungsjahr 1943 und die künftigen Jahre aufgehoben und aus Gründen der Geschäftvereinfachung eingestellt. Es hat sich insbesondere während der Kriegsjahre gezeigt, daß sehr viele Stadtgemeinden die Feuerwehrrabgabe wieder aufgehoben haben, da der weitläufige Kreis der zu befreienden Dienstpflichtigen und die Verwaltungsarbeit der Veranlagung und des Einzugs in gar keinem Ver-

auch mit seinen guten Ton. Brigitte Hornh spielt die Sekretärin und spätere Generaldirektorsgattin ohne jedes Sentiment, schlicht und durch diese Schlichtheit doppelt eindringlich. Willy Fritsch als Generaldirektor verzichtet auf alle direktorlichen Allüren und spielt mit einer guten Sachlichkeit. Eine ausgezeichnete Leistung gibt Paul Dahle als Freund des Ehepaars.

Wichtiges in Kürze

Für die als Luftwaffen- und Marinehelfer eingesetzten Schüler der höheren und mittleren Schulen wird ein Schutzgeld nicht erhoben.

Wegen Säufung der britischen Mordangriffe auf Wohnstätten müssen alle verfügbaren Kräfte und Baustoffe für die Sofortmaßnahmen eingesetzt werden. Deshalb ist die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 5000 auf 500 Mark herabgesetzt worden.

Wirtschaft für alle

Der Geschäftsbericht der Reichsbahn Die Deutsche Reichsbahn legt den Geschäftsbericht für 1942 vor, der eine außerordentliche Leistungsauffassung vorweist. Wichtiger aber als nähere Zahlen ist die außergewöhnliche Steigerung der menschlichen Leistung. Die Deutsche Reichsbahn, die sich inmitten einer schweren und auch manchmal mit Verlusten verbundenen Transportlage befindet, steht heute fest und gesichert da und ist ein Kriegsinstrument geworden, das in seinem kühnen Aufbau einen erheblichen Anteil am gesamtdeutschen Sieg haben wird. In der Heimat wurde das Stammpersonal sehr knapp, und die Ausschiffungskräfte überwiegen bei weitem. Dennoch hat sich auch der neuangestellten und der vielen im Eisenbahnbetrieb tätigen Frauen der Geist des rollenden Adels bemächtigt, den die in ihre Stellen zurückgeführten alten Eisenbahner, insbesondere die Pensionäre erneut in das gewaltige Getriebe des Eisenbahnbetriebes einfließen ließen. Hierdurch wurden menschliche Leistungserfahrungen neu erschlossen. Aber auch das ganze deutsche Volk hat mit Kraft und Energie mitgewirkt, zeitweilige Verkehrserschwerungen zu überwinden. Abholungsstellen, die in den großen Städten freiwillig aus den Kreisen der Bevölkerung gebildet worden waren, haben dafür gesorgt, daß die Güterbahnhöfe rechtzeitig frei gemacht wurden. Heute ist die Kapazität der deutschen Reichsbahn größer als im Frieden. Die Rechnung für das Geschäftsjahr 1942 spiegelt die Leistungssteigerung deutlich wider, enthält aber auch, was für einen Vergleich mit dem Vorjahr zu beachten ist, die Wirtschaftsergebnisse der im Berichtsjahr übernommenen Privatbahnen. Die Gründe für die Zunahme der Erträge aus dem Personen- und Gepäckverkehr auf — alles in Millionen Mark — 4092,6 (im Vorjahr 3249,6) oder um 24,1 v. H. liegen in dem stärkeren Reiseverkehr auf weitere Entfernungen unter gleichzeitiger Aufwanderung in höhere Baucaten, in vermehrten Lokalbahnfahrten, in reinerem Reiseverkehr auf luftgekühlten Schienen. Der Güterverkehr dagegen stieg mit 5196,3 (5292,6) Erträgen ab. Die Gesamterträge des Reichsbahnbetriebes haben sich auf 9297,2 (9028,3) erhöht. Andererseits stiegen, ebenfalls infolge der stärkeren Manuskriptschneide des Betriebsapparates, die Gesamtaufwendungen auf 9408,4 (8688,7). Nach Berechnung von 120 (wie im Vorjahr) Abgabe an die Reichsfiskus verbleiben 889 (888) Ueberüberschuss der Betriebsrechnung für die Gewinn- und Verlustrechnung. Das gewaltige Differenzvermögen der Reichsbahn läßt erkennen, daß es sich hier um das größte Betriebsunternehmen der Welt handelt.

Bei gutem Wetter lockt es alt und jung ins schon am Fuße des Schlossberges gelegene Schwimmbad und Freiluftbad. Augenblicklich sieht man viele mit einem Sonnenbrand herumläufende. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß, wie jeder Sport auch das Schwimmen und jedes Luftbad den vorläufigen Verhältnissen angepaßt sein muß. Man setze den Körper nicht gleich stundenlang der prallen Sonnenhitze aus, sondern gewöhne ihn erst an ein Sonnenbad.

Spaziergänger belundern den schön gewachsenen Moos auf dem Hindenburgplatz, der nun bald in der Blüte steht und erst recht zeigt, daß man auch in Nagold den kriegsbedingten Rechnung trägt und seinerseits mithilft, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Daß die Landwirtschaft immer noch ein wesentlicher Erwerbszweig in Nagold ist, tritt jetzt zur Zeit der Heuernte in die Erscheinung. In den letzten Tagen wurde viel Heu gut unter Dach gebracht.

Einen unschätzbaren Wert stellt unser schöner Wald dar, der von den Gästen nach allen Richtungen durchstreift wird. In der Kriegszeit ist er für die Erholung und seelische Stärkung von besonderer Wichtigkeit. Es ist darum Pflicht eines jeden, zu seiner Erhaltung beizutragen.

Einmalig zum Gesamtankommen standen. Auch hat diese Steuer bei der heutigen Auffassung im nationalsozialistischen Staat keine Existenzberechtigung mehr.

nag. Leonberg. Nachdem schon vor einiger Zeit 30 Jungen in ein Erholungsheim nach Wiener-Neustadt in das Solbad Jagstfeld und sogar in ein NSW-Heim nach Vöcklabruck in der Schweiz zu mehrwöchiger Erholung eingewiesen wurden, kamen in diesen Tagen weitere 10 Jungen unter 10 Jahren in den Genuß dieser gesundheitsfördernden Maßnahmen der NSW; sie haben für fünf Wochen kräftigende Unterkunft im Solbad Jagstfeld gefunden.

Leonberg. In einer Mitgliederversammlung verabschiedete sich Ortsgruppenleiter Erich Schmid; sein Wunsch, den selbigen Posten zu dürfen, ist nun in Erfüllung gegangen. Der Kreisleiter sprach dem Hg. Schmid für die vorbildliche Führung der Ortsgruppe Leonberg, mit der er seit einigen Jahren beauftragt war, seinen Dank aus und übertrug diese Vertretungsbefugnisse dem Kreispropagandaleiter, Hg. Rudolf Ahele.

Vom Schicksal verweht

Roman von Holla Gutleib.

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(22. Fortsetzung)

Auch Lewis hat die eifrig hin- und herlaufenden Schwarzen bemerkt. „Jetzt geht es los! Jetzt können Sie mal zeigen, ob Sie auch was anderes können als Flug reden!“ schleudert er wütend und höhnisch Dos Bassos ins Gesicht. Als der andere keine Miene verzieht, löst Lewis die Lampe, holt sein Gewehr und geht zum Fenster zurück.

Da erst kommt wieder Leben in Dos Bassos. „Lassen Sie das Gewehr, Lewis — das es so nicht geht, wissen wir doch.“

Bob repetiert sein Gewehr, läßt die Patrone in den Lauf springen. „Machen Sie, was Sie wollen, ich habe keine Lust, hier Ihre Wege zu verreden.“ Er hebt das Gewehr.

Da packt Dos Bassos den Lauf, drückt ihn herunter. „Es wird nicht geschossen“, befiehlt er.

Lewis versucht ihm die Waffe zu entreißen. „Lassen Sie — verdammt noch mal!“ Mit einem Ruck entwindet er Dos Bassos das Gewehr und will aus dem Fenster zielen.

Da springt Dos Bassos hinzu, drängt ihn zur Seite. So festigt mehr sich der Jüngere, daß Dos Bassos ihm in aufräumendem Jörn über seinen Unverstand einen Rinnhaken gibt. Lewis sackt zur Erde, verliert aber nicht das Bewußtsein und steht im nächsten Augenblick, wenn auch ein wenig taumelnd, wieder auf seinen Füßen. In ohnmächtigem Haß greift er den Stärkeren an. Wütend ringen die beiden Männer miteinander. Sie haben Dschungelneger und Peristinjektoren vergessen, sie kämpfen miteinander um Sein oder Nichtsein. Der Preis heißt Virginia.

Die Dschungelneger draußen sind inzwischen nicht untätig gewesen. Fast alle jungen Bälme in Umkreis der Lichtung haben ihre Blattkronen jetzt zur Erde geneigt. In die Krone jedes Baumes legt sich ein Krieger, ein anderer stellt sich mit einem langen Büchsenmesser neben dem straffgespannten Seil auf.

Möglichlich ein durchdringendes Kreischen, als habe ein Papagei eine Baumrinne entdeckt. Das Signal kommt von den Lippen des Anführers. Gleichzeitig heben alle neben den Bäumen stehenden Neger das Büchsenmesser und durchschlagen die Seile.

Mit einem Ruck schlagen die Bäume, von den Halteseilen befreit, in ihre ursprüngliche Lage zurück und schleudern die in ihren Kronen hochenden Neger in die Luft.

Mit großem Schwung landen die Schwarzen auf dem Dach des Bungalows oder am Boden neben der Hauswand.

Weder Dos Bassos noch Bob Lewis haben die Vorgänge um den Bungalow bemerkt. Verlassen miteinander ringend wälzen sie sich am Boden, als die Zellfennerwände durch die auf ihr landenden Neger herabgerissen wird und die Kämpfenden unter sich begräbt.

Fünf Minuten später sind die beiden Aerzte sehr erstaunt, daß sie sich noch unter den Lebenden befinden. Die Dschungelneger haben sie nicht mit ihren Speeren als Mahnmahl für alle Weissen an die Holzwände des Bungalows geheftet, sondern ihnen Balkenbänke angelegt und führen sie auf unbekanntem Wege immer tiefer in das Dschungel-Dickicht hinein.

Der Mond ist ganz herausgekommen, die Mimosen duften schwer und süß. Bob Lewis muß, obwohl Todesgewißheit über ihm liegt, daran denken, wie der Kreole im Country-Club schluchzte: „Die schönste Orästide der Dschungelwelt bist du.“ Da fällt ihm Virginia ein. Ob sie weinen wird, wenn sie hört, daß er aus der Dschungel nicht mehr zurückkommt! Sicher wird sie weinen, aber nicht um ihn, sondern um den anderen. Bitterkeit steigt in ihm auf.

Auch Dos Bassos, der neben ihm geht, denkt an die junge Aerztin. Er macht sich Vorwürfe. Warum hat er es geduldet, daß dieser hübsche, nicht ganz charakterfeste Junge mit in die Dschungel kam? Morgen früh werden sie beide nicht mehr leben, und Virginia ist ganz allein. Bob Lewis war ja immer Virginia's getreuer Schatten, sicher hätte er ein Leben lang vorbildlich für sie gesorgt. So vorbildlich wie er, der Verfolgte, es nicht tun konnte. Warum nahm er nur diesen Jungen mit in die verfluchte Dschungel?

Trommeln schreien die beiden Weissen aus ihren Gedanken. Der Urwald beginnt sich zu schlen. Immer näher kommt das Trommeln. Schiffschützen tauchen auf, aus deren Türöffnungen neugierig und triumphierend Negerfrauen blicken. Dos Bassos und Lewis befinden sich bereits in dem Dorf der Schwarzen. Sie werden auf einen freien Platz, der von Hütten umgeben ist, geführt.

Etwas zwanzig Dschungelneger sitzen dort im Kreise, ihre Hände schlagen auf grell bemalte Trommeln in jagendem Rhythmus. Dazwischen stehen die monotonen Gesänge der in weiße Tücher gehüllten Klagenweiber, die hinter den Männern lauern. In der Mitte des Kreises brennt ein großer Holzstoß. Vor dem Feuer, dessen Flammen das ganze Dorf erleuchten, liegt auf einer mit den Blättern und Blüten tropischer Pflanzen geschmückten Bahre — Tonga-Tonga. Um ihn herum tanzen mit verzerrten Gebärden zwei Neger, die grauenerregende Todesmasken aus Holz tragen. Und nun fangen auch noch die Klagenweiber an, ihre Brüste von den weißen Tüchern zu befreien und dagegen zu schlagen.

Die schauerliche Zeremonie zerrt an Lewis' Nerven, es zuckt krampfhaft um seinen Mund. Dos Bassos muß trotz der drohenden Gefahr über Tonga-Tonga lächeln, der sich vor eingeschlichenen Schmerzen auf seiner Bahre krümmt. Der Arzt hat seinen Freund aus der Grube sofort wieder erkannt. Unwillkürlich macht er einen Schritt zur Bahre hin, aber die drohend vorgestreckte Pfeilspitze seines Wächterpostens erinnert ihn daran, daß er ein Gefangener ist. (Fortsetzung folgt.)

Dietrich Thurner gefallen

Heldentod des Gauhauptamtsleiters der NSV.

nsg. Stuttgart. Ein kämpferisches Herz der nationalsozialistischen Bewegung im Gau Württemberg-Hohenzollern hat aufgehört zu schlagen. Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel als Leutnant für Deutschlands Freiheit bei Belagerung der Leiter des Gauamtes der NSV-Volkswohlfahrt, Oberbereichsleiter Dietrich Thurner. Im ganzen Gau war dieser entschlossene Kämpfer und enge Mitarbeiter von Gauleiter Reichstatthalter Murr nicht nur aus zahllosen Kundgebungen durch sein mitreißendes, ermutigendes Wort, sondern vor allem durch seine erfolgreiche Einsatzbereitschaft für das Volkswohl auf dem Gebiet der NSV, bekannt.

Gauhauptamtsleiter Thurner ist am 28. August 1905 in Gingen (Fils) als Sohn des Obermeisters Johann Thurner geboren und begann seine berufliche Laufbahn in der Schloßwerkstatt der Süddeutschen Baumwollindustrie Klingen. Gauhauptamtsleiter Thurner, der seit 1923 in den vaterländischen Verbänden tätig war, trat 1931 der Partei bei, gründete die Ortsgruppe Klingen im Kreis Geislingen und wurde kurz darauf Bezirksleiter des Unterbezirks Fils und zugleich Bezirksleiter in Württemberg. Als er dann im Juni 1931 nach Baden versetzt wurde, widmete er hier seine Kraft aufs neue der Bewegung Adolf Hitlers. Am 1. Juni 1933 wurde er von der Kreisleitung Tübingen zum Aufbau der Deutschen Arbeitsfront im Kreis Tübingen und Donaueschingen berufen und am 14. April 1934 von Gauleiter Reichstatthalter Murr als Kreisleiter im Kreis Spaichingen eingesetzt, wo er die ganze politische Organisation des Kreises aufbaute. Am 15. Februar 1936 erfolgte seine Versetzung in die Parteiorganisation, wo er bis April 1936 mit besonderen Aufgaben betraut war. Am 20. April 1938 befief ihn Gauleiter Reichstatthalter Murr zum Gauamtsleiter und übertrug ihm die Gauamtsleitung der NSV. H. Thurner war außerdem als Gauredner und Kreisredner ununterbrochen tätig und gehörte der 4. als Sturmbannführer an. Mit Wirkung vom 20. April 1942 wurde ihm vom Führer auf Vorschlag des Gauleiters der Dienstrang „Oberbereichsleiter der NSV“ verliehen.

Nachdem H. Thurner schon vor dem Krieg mehrere Lehungen bei der Wehrmacht mitgemacht hatte, rückte er am 27. April 1940 ein und diente bis 24. Oktober 1940 bei der Infanterie. Er schied damals als Leutnant aus und hatte sich im Frankreich-Feldzug das EK. I und II. Klasse und das Infanterie-Sturmabzeichen erworben. Mit dem gleichen Dienstrang rückte er am 1. April 1943 als Kompanieführer wieder ein und kam sofort an die Ostfront. Das hoffnungsvolle Leben dieses Streikers, um den eine Gattin und fünf unmündige Kinder trauern, wurde nun vollendet durch höchstes Opfer im Großdeutschen Lebenskampf.

Die Gauhauptstadt meldet
Auf der Gauausstellung des „Hilf mit“-Werkes der deutschen Erzieher auf dem Pilsener, die täglich von 10 bis 19.30 Uhr ge-

öffnet ist, findet am Sonntag eine große Siegerehrung statt, bei der 60 Reichspreise, 400 Gaupreise und über 1500 Diplome für gute Leistungen zur Verteilung kommen.

Bei seinen Filmvorführungen bringt das Planetarium in dieser Woche „Die Jukka“ mit Paula Wessely.

Das letzte Bauergebnis

nsg. Stuttgart. Das Ergebnis der dritten Hauslistenammlung des Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz 1943, die am 6. Juni von den NSV-Waltern und HSW-Geldern durchgeführt wurde, beträgt im Gau Württemberg-Hohenzollern 2 154 168,23 Mark. Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittswert von 264,03 Mark auf hundert Haushaltungen gegenüber 210,50 Mark auf hundert Haushaltungen bei der dritten Hauslistenammlung 1942. Sieben württembergischen Kreisen gelang es bei der dritten Hauslistenammlung 1943 die 300-Mark-Grenze im Durchschnitt zu überschreiten. Es sind dies die Kreise Merantheim mit 362,37 Mark, Schwäbisch Hall mit 342,25 Mark, Calw mit 335,04 Mark, Friedrichshafen mit 317,25 Mark, Ravensburg mit 304,44 Mark, Heidenheim mit 303,65 Mark und Göttingen mit 302,34 Mark auf je hundert Haushaltungen.

Am 26. und 27. Juni findet nun die erste Straßensammlung dieses Kriegshilfswertes

statt. Es sammeln die Frauen und Männer der NSV und des DRK. Sammelabzeichen stehen nicht zur Verfügung. Wieder werden die Spender gebeten, so vielen Sammlern eine Spende in die Büchse zu werfen, daß unser Gau auf die Gesamthöhe seiner Spende für das Deutsche Rote Kreuz wieder stolz sein kann.

Schwäbische Lädtigkeit

nsg. Stuttgart. Der Betriebsleiter einer württembergischen Werkzeugmaschinenfabrik, Otto Kutschmann, hat sich mit bestem Erfolg dem Ausbau der Fabrikation von Spezial-Werkzeugmaschinen für wichtigsten Heeresbedarf gewidmet. Durch seine zuverlässige Arbeit wurde es möglich, neueste Spezialkonstruktionen innerhalb kürzester Zeit der deutschen Rüstung zur Verfügung zu stellen. Trotz eigener Erfahrung und schwerer Krankheitsfälle in seiner Familie wird Kutschmann allen gesteigerten Anforderungen gerecht und sorgt dafür, daß die Fabrikation dieser wichtigsten Maschinen in steigendem Tempo durchgeführt und der deutschen Rüstungswirtschaft dienstbar gemacht wird.

Ein Unerfährlicher vor dem Sondergericht

Ulm. Ein 44-jähriger Mann aus Achstetten bei Leupheim, der nicht zu den Schwerarbeitern zu rechnen ist, schloß eine innerhalb eines Jahres eine zwei Zentner schwere Saue und ein Ferkel mit 25 Pfund Schwanz und bezog außerdem noch wöchentlich etwa drei Pfund Fleisch und Würstchen ohne Marken. Selbst in normalen Zeiten ist solch ein Fleischverbrauch für eine einzelne Person als außerordentlich hoch anzusehen. Der Unerfährliche

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

wurde vom Sondergericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

nsg. Württemberg. Auch in der Gemeinde Daltzholz wurde ein Kindergarten der NSV Volkswohlfahrt eröffnet.

Der Sport am Wochenende

Football: Aufstiegsrunde zur Gauliga: Gruppe 1: TSV Murrthal - TSV Bismarck, Gruppe 2: TSV Bismarck - TSV Murrthal. - Gauliga: TSV Murrthal - TSV Bismarck. - Kreiswettbewerbe: TSV Murrthal - TSV Bismarck. - Kreiswettbewerbe: TSV Murrthal - TSV Bismarck.

Handball: Kreiswettbewerbe der Männer: TSV Murrthal - TSV Bismarck. - Kreiswettbewerbe der Frauen: TSV Murrthal - TSV Bismarck.

Reitsport: Gaumeisterschaften in Tübingen. Gaumeisterschaften in Bad Cannstatt. Gaumeisterschaften in Heilbronn. Gaumeisterschaften in Stuttgart. Gaumeisterschaften in Ulm. Gaumeisterschaften in Weinsberg.

Im übrigen Reich ist wohl das bedeutendste Sportereignis das Ritterschaftsrennen zwischen dem Reich und Preußen, das in Berlin stattfindet. Dem Fußballspiel geht am Samstagabend das Spiel um den dritten Platz in der Fußballmeisterschaft zwischen Preußen und Bayern voraus. Die Ruderer haben zwei große Veranstaltungen am dem Programm, die Regatten in Frankfurt a. M. und in Berlin-Grünau.

Gestorbene: Christine Bürkle, 64 J., Aichhalden; Robert Hammer, 43 J., Wildbad; Ernst Schrafft, 36 J., Wildbad-Lautenhof; Emma Faist, geb. Haist, 45 J., Mittelalt; Oberrain; Helmut Wolfangel, 19 J., Renningen.

Heute wird verdunkelt:
von 22.29 bis 4.53 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Kulturreller Rundblick

Bad Cannstatter Mozarttage

Die Veranstalter der Mozarttage in Bad Cannstatt, der Kurverein, die NS-Gemeinschaft KdF und die Werte-Staatskammer haben alles getan, um unter der Gesamtleitung von Erich Ader auch in diesem vierten Kriegsjahre den Veranstaltungen ihre künstlerische Höhe zu gewährleisten. Die universale Weite des Mozartschen Genies kam dabei zu beglückender Gewißheit. Wir erleben den Dramatiker Mozart, den Symphoniker, den genialen Schöpfer edlerer Kammermusik und den Kirchenmusiker Mozart.

Das Bestreben Erich Aders, auch weniger bekannte Werke und auch Werke des jungen Mozart zu zeigen, führte im Programm der beiden Symphoniekonzerte unter der bewährten Leitung von Prof. Karl Leonhardt (Tübingen) und Erich Ader zu einem fruchtbareren Ueberblick. Das Landeshorchester setzte sich mit bestem Gelingen für die Jünger Symphonie und für die beiden großen Symphoniewerke der Spätzeit in Es-dur und g-moll ein. Als Solisten hörten wir Karl Freund mit der vollendeten Wiedergabe des A-dur-Violinkonzertes, Gottfried von Freiberg (Wien) mit der schönen Darstellung des Hornkonzerts in Es-dur und Olga Wolf als zuverlässige Interpretin einiger anspruchsvoller Sopranarien.

Eine besonders glückliche Wiedergabe erfuhr Mozarts Kammermusik. Im prachtvollen Festsaal des Schlosses Rosenheim interpretierte das Münchener Streichquartett in wahrhaft ideal schöner Darstellung die Streichquartette in B-dur (Jagdquartett) und in C-dur. Dazwischen erlangte das Bläserquartett in A-dur mit Margarete Ader in einer köstlichen und langsam aufgelockerten Wiedergabe. In einer weiteren Kammermusikveranstaltung liegen uns die Klavier der Staatsoper zusammen mit Erich Ader als Klavier die Schönheiten der Mozartschen Klaviermusik erleben. Wir hörten das Quintett für Klavier, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott und die Serenade c-moll für zwei Oboen, zwei Klarinetten, zwei Hörner und zwei Fagotte. Zwischen den Klavierwerken machte Erich Ader mit kleinen Stücken aus dem Notendruck Wolfgang bekannt. Die Aufführung der großen Messe in c-moll unter Erich Ader, deren Chorleit vom Philharmonischen Chor gut durchgeführt wurde, war durch die Mitwirkung hervorragender Solisten besonders bemerkenswert. Es sangen Marta Schilling, Res Fischer, Karl Erb und Hans Haager ein Solistenquartett, wie es nur selten zu hören ist.
Dr. Willy Fröhlich

Helft Waldbrände verhüten!

Melbeschluss für Bewerber für die aktive Offizierlaufbahn in der Luftwaffe

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierlaufbahn bei der Luftwaffe (Fliegertruppe, Ingenieur-Offizierlaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 bei dem dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegenen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe einreichen.

Das Merkblatt: „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Kriege“ enthält alle für die Bewerbung erforderlichen Unterlagen; es ist bei den Wehrbezirkskommandos und den aufgeführten Annahmestellen erhältlich.

Auch Angehörige des Geburtsjahrganges 1927 können sich jetzt bewerben.

- Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191,
- Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Hannover, Eicherstraße 12,
- Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1,
- Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44/46.

Nur für Bewerber für die Ingenieur-Offizierlaufbahn: Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe, Bad Blankenburg/Thür.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Luftwaffenpersonalamt.

Zu verkaufen:
2 Alt. Küchenherde je RM. 5.-
1 Schreibtisch mit Aufsatz, pol. RM. 35.-
1 Waschtisch RM. 12.-
1 eintr. Kleiderschrank RM. 12.-
1 elektr. Schlaf-Ampel RM. 9.-
1 Bettrost RM. 5.- u. Versch. Calw, Uhlandstr. 15

Kaufe oder pächte Haus
oder suchs eine möbl. oder leere Wohnung zu mieten.
Angebote unter R. N. 146 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Dame mit 2 schulpfl. Buben sucht
2-3 möbl. oder leere Zimmer mit Küche oder Küchenbenützung in Calw oder näherer Umgebung.
Angebote unter R. N. 146 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleineres Landhaus,
Bauernhaus oder größere Jagdhütte, ganz oder teilweise, mit oder ohne Möblierung, von Stuttgarter Familie für längere Zeit zu mieten gesucht. Nutzgarten erwünscht.
Zuschriften unter N. h. 508 an „Ala“ Stuttgart, Friedrichstr. 20

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gerda Schoenen
Paul Huber
z. Z. im Felde
Calw
Altbürgerstraße 4
Stuttgart-Zuffenhausen
Lothringerstraße 21
Juni 1943

Evang. Gottesdienste in Calw
Samstag, 26. Juni: 20 Uhr Christenlehre (Echter)
Sonntag, 27. Juni: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 16.30 Uhr Geistliche Abendmusik in der Kirche
Mittwoch, 30. Juni: 8.30 Uhr Kriegsbetstunde
Freitag, 2. Juli: 20 Uhr im Bereithaus Vortrag von Missionsinspektor Trittelböck-Bethel.
Samstag, 3. Juli: 20 Uhr Christenlehre (Ebhne).

Von 14 Uhr ab gibt es auf der Freibank in Calw
Ruhfleisch
das Pfund zu 60 Pfg.
1/2 Fleischmarken

Zu verkaufen:
1 älterer Schreibtisch mit Aufsatz 18.- RM; 1 Bettlade mit Strohmattens 22.- RM; 1 ovales Tisch, poliert 12.- RM; 1 Regulator 12.- RM.
Auskunft Calw, Schulstraße 1.

Gesucht wird für jungen Ingenieur auf 1 Jahr möbl. Zimmer mit Frühstück. Angebote unter R. N. 146 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Biete
4-Zimmerwohnung in Vorort Stuttgarts. Suche gleich große Wohnung in Calw und Umgebung. Zuschriften unter N. 634 durch Süweg Annoncen Expedition, Stuttgart, Postfach 900

Zwei glückliche Menschen

Liebe und Juristerei - eine heitere Ehegeschichte.
Magda Schneider
Wolf Albach-Redty
das Ehepaar im Film und in Wirklichkeit.
Kulturfilm - Wochenschau
Freitag 20 Uhr-einschl. Sonntag
Jugendliche nicht zugelassen
Volkstheater Calw

Tonfilmtheater Nagold
Ab Freitag 7.30 Uhr bis Montag
„Geliebte Welt“
mit erstklassigen Schauspielern. Gemeinsame Arbeit ist einfach; gemeinsames Leben oft schwierig. Dieser Film erzählt davon.
Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen
Wochenschau - Kulturfilm

Grasertrag
von 2 halben Morgen im Schleifdale verkauft
Sennepfarth, Deländerle

Rl. Einfamilienhaus
hl. Landhaus od. Bauernhaus mit oder ohne Einrichtung, mögl. mit Nutzgarten, zu kaufen gesucht. Volle Verzählung mögl. Bessiger kann Teilwohnung beibehalten. Zuschriften unter N. 607 an „Ala“, Stuttgart, Friedrichstraße 20

Fabrikationsgebäude
mit etwa 300-2000 qm Arbeitsfläche von Industrieunternehmen zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter St. N. 142 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“
Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

Krewel
Garant guter Arzneipräparate
seit 1893
Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen G. m. b. H.
Köln

Mietwaschküche
Eugen Rexer, Calw
vorübergehend geschlossen.

Eine junge **Mug- und Schaffkuh** oder eine trächlige **Kalbin** sucht zu kaufen
Braun z. „Krone“
Ebhausen Kreis Calw

Gloria
Schuflpflege-Präparate
sparsam verwenden.
Dosen v. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Verwarnt!

Wer heute vergißt, daß jede eingesparte Menge Gas und Strom bessere Waffen, mehr Munition und mehr Benzin für unsere Soldaten bedeutet, der hat sich noch nicht klar gemacht, welche riesige Energiemengen zusammenkommen, wenn jeder nur ein wenig auf die Vermeidung von Verschwendungen achtet. Wenn wir das tun, so können wir alle ohne spürbare Einschränkungen 10-20% gegenüber dem vorjährigen Gas- und Stromverbrauch einsparen, wie es jetzt ein Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie von uns fordert. Wahrscheinlich werden unsere Einsparungen sogar noch größer sein, wenn wir den Verbrauch alle so weit senken, daß die Mindestgrenze des unbedingt Notwendigen nicht überschritten wird. Jeder, der guten Willens ist, wird Dir sagen und beweisen, daß solche alltäglichen kleinen Opfer an verschwenderischen Friedengewohnheiten mit Leichtigkeit und Fröhlichkeit gebracht werden können!

Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!